

13./14. Juni 2008

Annette Jauß in der Galerie Zeherith

Noch bis zum 29. Juni zeigt die Galerie Zeherith in Lauffen Werke von Annette Jauß.

Wilhelm Haumann schreibt über die Künstlerin: „Mit flüchtigem Alltagsblick sind die Skulpturen von Annette Jauß kaum zu durchschauen. Diese Bildwerke erinnern durch ihr unregelmäßiges, rissiges, ja geradezu schrundiges Äußeres eher an etwas Naturgewordenes als an die blanken Oberflächen klassischer Bildhauerkunst. Nicht mit dem Meißel herbeigehauene Glätte stellen sie vor Augen, sondern die unendlichen Formmöglichkeiten organischen Wachstums und natürlichen Verfalls. Dem Betrachter, der sich nach leicht deutbarer Kontur, nach dramatischer Wucht oder doch zumindest nach dekorativer Harmonie sehnt, geben sie Rätsel auf. Hat man es etwa mit den Ergebnissen eines ungezielten Schaffensprozesses zu tun? Bilden sich hier aus den halb vorgefundenen Formen der Natur plötzlich Gestalten heraus, so wie wir in den Formen der Wolken zuweilen ein Kamel sehen, daneben einen wehenden Haarschopf und dazwischen ein „unverhofftes Blau“?“

Ist Annette Jauß vielleicht eher eine Formdeuterin als eine Formgeberin? Vor allem ist Anette Jauß bescheiden. In einem Interview beschreibt sie die Arbeit an ihren Bronzen als schlichten Prozeß des Suchens, Sehens und Findens: „Bei den kleinen und eher filigranen Figuren“, heißt es da, „die man aus Wachs formt, war es schon immer erforderlich, ein Stück Holz zur Stabilisierung einzuarbeiten. In den letzten Jahren entdeckte ich den Reiz, der davon ausgeht, wenn ich besonders schön geformte Fundstücke einfach stehen ließ und sie nicht mehr im Wachs versteckte. Später fügte ich dann noch interessante Fundobjekte hinzu, die im Bronzeuß ihren eigenen Reiz entwickeln.“ Manche Arbeiten wirken dadurch fast spielerisch. So sammelte ich beim Spazieren gehen manchmal kleine Aststücke oder getrocknete Blumen, Früchte und Pflanzen, die ich in eine Skulptur einbauen wollte.“ Jauß absolvierte die Münchener Kunstakademie, war Meisterschülerin des Bildhauers Erich Koch, hat Kunstreisen in alle Welt unternommen und zeigte ihre Arbeiten in vielen Ausstellungen.

Info: Galerie Zeherith, Lauffen, Hauptstr. 70, Tel. 07420-1404, Öffnungszeiten: Mi./Fr. 18-20 Uhr, So, 11-13 Uhr und nach Vereinbarung. Tel. 07420-1404. E-mail: zeherith@t-online.de



Viel Arbeit an der „Königin der Instrumente“: Wolfgang Braun (links) und sein Mitarbeiter Thomas Sauerzapf an der Traktur der Orgel der Predigerkirche. Foto: Johannes Vöhringer

Schon eine Mücke trübt den Ton

Die Orgel der Predigerkirche wird gerade saniert

Von Andreas Linsenmann

Sie gilt als „Königin der Instrumente“. Aber schiere Größe, Klangkraft und prächtiger Anblick täuschen oft darüber hinweg, dass es sich bei Orgeln um höchst sensible Geschöpfe handelt. Schon eine Mücke in der „Kernspalte“, dort, wo in der Pfeife die Luft in Schwingung versetzt wird und der Ton seinen Ursprung nimmt, kann eine Orgel „verstimmen“. Die „Königin“ ist also mitunter eine echte Diva, die sorgsam gepflegt werden will. Bei der Orgel der Predigerkirche hat sich gleich eine Reihe von Problemen angestaut, denen man derzeit sachkundig abbilft. Einblicke in die Renovierung bieten sich diesen Samstag bei einem „Tag der offenen Orgel“.

Überall Pfeifen. Akkurat aufgereiht füllen ganze Bourdon-, Prinzipal-, Cornett-Register und viele mehr derzeit die Empore der Predigerkirche. 2057 Pfeifen – wenige Zentimeter bis mehrere Meter messend – zählt das illustre Instrument, davon 324 aus Holz, 24 aus Kupfer sowie 1709 aus Zinn. „Und jede einzelne Pfeife muss gereinigt und geprüft werden“, berichtet im Gespräch mit der NRWZ Kantor Johannes Vöhringer.

Diese Aufgabe hat ein ausgewiesener Experte, Orgelbaumeister Wolfgang Braun aus Bickelsberg übernommen. Seit 26. Mai ist er mit seinem Team dabei, die Orgel der Predigerkirche gründlich zu reinigen und umfassend instand zu setzen. Sechs Wochen lang entfernen die Experten in erster Linie

Staub und Schmutz – eine kleinteilige Aufgabe, die behutsames Geschick erfordert. Seit die von der Firma Peter Vier aus Oberweiher konstruierte Orgel 1976 in Dienst gestellt wurde, hat es keine umfassende Reinigung und Renovierung gegeben – ein Zeitraum, in dem sich allenthalben ansammeln konnte. Sogar Tauben ziehen im Gotteshaus gelegentlich ihre Bahnen und hinterlassen an der Orgel einschlägige Spuren.

In einem zweiten Schritt prüfen die Orgelbauer das mechanische Zusammenspiel – ein virtuoseres technisches Meisterwerk, das immer wieder Staunen abnötigt. So müssen sie etwa die „Abstrakte“ instand setzen – ein feines Geäst schmaler Holzleisten, die den Druck auf die Taste teils über mehrere Meter zum Ventil übertragen. Und gerade bei der Mechanik hat die Orgel der Predigerkirche Ermüdungserscheinungen gezeigt. „Zum Beispiel sind die Stimmvorrichtungen für Register korrodiert“, berichtet Johannes Vöhringer. Diese ermöglichen es dem Organisten normalerweise, die Stimmung nachzustimmen – was sich einfach nicht mehr bewerkstelligen ließ.

Und schließlich prüfen die Orgelbauer das gesamte Klangbild. Zuletzt war die Intonation des hervorragenden Instruments, das sich vor allem für Barockmusik eignet, alles andere als ein Ohrenschmaus. Es gab Register, also Tonreihen gleicher Bauart und Klangfarbe, in denen kein Ton mehr im Gepräge dem Nachbarton entsprach. Der eine war matt,

der andere lauter, beim dritten wich das Spektrum der Obertöne deutlich ab. Eklatant war das zum Beispiel im festlichen „Posaunenregister“, erläutert Johannes Vöhringer.

Diese Missstände werden nun behoben – was indes einen finanziellen Kraftakt bedeutet. Mit rund 31000 Euro schlägt die Sanierung der Orgel der Predigerkirche zu Buche. Ein großer Teil kam durch Spenden und Aktionen wie den Verkauf eines „Orgelweins“ zusammen. Allerdings sind auch weitere einige Anstrengungen nötig: rund 5000 Euro fehlen derzeit noch.

Aber vielleicht wird ja die wieder erstrahlende Orgel nochmals Unterstützer inspirieren, etwas beizutragen. Nach der Sanierung jedenfalls kann das Instrument in der Predigerkirche die Vorzüge ihres an das Ideal der Silbermann-Orgeln angelehnten Klanges wieder voll zur Entfaltung bringen. Die kernigen Zungenstimmen passen hervorragend zu Werken von Bach oder der alten französischen und italienischen Meister. Die musikalische „Königin“ in der Predigerkirche fügt sich dann nicht nur optisch wieder exzellent ein in einen der schönsten barocken Kirchenräume der Region.

Info: Diesen Samstag informieren beim „Tag der offenen Orgel“ von 14 bis 17 Uhr Orgelbaumeister Braun und Kantor Vöhringer über die Sanierung. Zum Abschluss der Arbeiten gibt es am 12. Juli ein Konzert, bei dem um 19 Uhr Johannes Vöhringer und ab 20.15 Uhr Peter Strasser spielt.

Veranstaltungen

Konzert: Nachdem tollen Erfolg von „Rottweil rockt“ in der Stallhalle in Rottweil, spielt am Samstag, den 14. Juni um 21 Uhr die Staff-Band im Gasthaus zur Flasche in Rottweil. Seit dem Jahr 2003 ist die Staff-Band auf Festivals, in Pubs, auf Partys und in Kultkneipen unterwegs. Die vier Musiker verkörpern den Live-Sound der rockigen 70er-, 80er- und 90er-jahre und bieten laut eigener Aussage einen Ohrenschmaus für Alle, die Spaß an handgemachtem Blues und Rock haben.

Sonderführung: Der Sonntag, 29. Juni, steht in doppelter Weise unter dem Zeichen Erich Hausers. Die Kunststiftung Erich Hauser lädt um 14.30 Uhr zu einer Sonderführung durch den Skulpturenpark Erich Hausers, dem bedeutenden Lebenswerk des renommierten Bildhauers ein. Es führt der Kunsthistoriker Egon Rieble, ein Freund und Kenner des Werkes von Erich Hauser. Im Anschluss daran beschäftigt sich Rieble mit einem weniger bekannten Erich Hauser, dem Schöpfer von Sakralkunst. Auch hier im sakralen Bereich hat der Bildhauer Singuläres und Beispielhaftes geschaffen.

In der evangelischen Johanneskirche in Bad Dürkheim befindet sich ein Abendmahl von 1954, ein Frühwerk des Künstlers. Das aus geschweißtem Eisen geschaffene Werk, zwischen Figuration und Abstraktion, besticht durch Kühnheit und Eigenwilligkeit. Von ganz eigener, kühner Art sind auch die Bilder aus dem Marienleben an den Kirchentüren von „St. Maria“ in Schramberg. Die Kupfertreibarbeiten gehören zu den interessantesten und gültigsten Kirchentüren der Gegenwartszeit. Im Jahr 1992 schuf Erich Hauser für die klassizistische Basilika St. Maria: Altar, Ambo, Osterleuchter, Taufbecken und ein acht Meter Hohes Kreuz aus Edelstahl.

Die Zeichnung als Ideenträger der Skulptur Kurator: Gerhard Breinlinger

Erich Hauser hat in seinen Zeichnungen bildnerische Gedanken formuliert. Das gilt besonders für die „Ideen-scribbles“, die der Maler Gerhard Breinlinger und Freund Erich Hausers am Sonntag 29. Juni als Ausstellung präsentiert.

Die Ausstellung stellt eine Reihe auch zeichnerisch wie hingeworfen wirkenden Gedankenansätze vor und zeigt an Beispielen einiger ausgesuchter Modelle und Plastiken.